Forum des Lesers

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **48 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Forum des Lesers

Kein Grund zur Selbstzufriedenheit

Selbst professionelle Rosa-Maler sehen sich heute von Zeit zu Zeit veranlasst, zu fragen, warum denn die Parteien beim Volke so wenig Rückhalt hätten.

Mit Recht wird dann gewöhnlich die Reizüberflutung durch die Massenmedien genannt, die einerseits eine Primitivisierung des Volkes bewirkt und anderseits die Kosten für Werbung ins Astronomische steigen lässt. Als Folge wird Rückgang der Zahl der Parteimitglieder und dadurch der Beitragsleistungen bezeichnet. Dem Schicksal ergeben wird dieser anscheinend unwiderruflich gegen die Parteien wirkende Trend zur Kenntnis genommen.

Nicht die ganze Wahrheit!

Erstaunlich ist nur, dass sich gerade Spitzenfunktionäre der Parteien sehr leicht mit diesem Trend abfinden und ihn bei jeder Gelegenheit bagatellisieren. Dies ist ein Fingerzeig darauf, dass obige Argumentation nicht die ganze Wahrheit umfasst! Nach ihr müssten ja die Parteien alles Interesse daran haben, aus ihrer Isolation auszubrechen. Zu denken geben muss uns, dass dieses Interesse anscheinend gar nicht so gross ist. Ein Beispiel für viele:

Die Basler «National-Zeitung» gibt den Parteien alle vier Wochen die Möglichkeit, im redaktionellen Teil eine Stellungnahme zu veröffentlichen. Die kleinen Parteien benützen diese Gelegenheit regelmässig mit viel Geschick und Geist. Anders die grossen, allen voran die SP. Schon mehrmals liess unsere Partei diese Gelegenheit unbenützt verstreichen. Handkehrum wird dann wieder gejammert, man habe halt zu wenig Geld für die nötige Propaganda!

Politik ohne Volk?

Wer bei den zuständigen Parteiinstanzen herumhorcht, stellt fest, dass solche Erscheinungen kein Zufall sind. Zwar bedauert man offiziell die politische Gleichgültigkeit des Volkes (fügt allerdings beschwichtigend sofort hinzu, dass dies «immer so gewesen» sei). Das Bedauern aber ist bei vielen Parteileuten nur Heuchelei! Man ist froh, dass das Volk indifferent ist; man kann ihm so leicht die Schuld an allem «Malaise» zuschieben und sich selbst als Superdemokrat vorkommen.

Die Gleichgültigkeit weiter Volkskreise ist auch angenehm, weil man so ungestört von «unqualifizierten» Einwänden seine Politik treiben kann.

Wozu soll man denn dem passiven Volke seinen Standpunkt darlegen – und es dadurch womöglich sogar aus seinem Schlafe aufrütteln? Man braucht das Volk ja gar nicht. Es hat seine Schuldigkeit getan, wenn es

der eigenen Partei zur Wahrung des Besitzstandes in den Parlamenten verholfen hat. Ob dies mit 50 oder 20 Prozent Stimmbeteiligung geschah, ist gleichgültig.

So ungünstig diese Interpretation für die Parteien sein mag, soviel scheint mir für sie zu sprechen – obwohl sicher auch sie nicht die ganze Wahrheit umfasst! Einen Vorteil aber hat sie in jedem Falle: Sie gibt nicht einfach dem «Volk» die Schuld, sondern ruft zur Selbstkritik auf.

Gegen die Selbstzufriedenheit!

Der grösste Feind der Demokratie ist die Selbstzufriedenheit. Mit Recht reagieren viele Leute auf jegliches «Bonzentum» allergisch! Wer nicht in einem innersten Winkel noch Zweifel an seinem Standpunkt hat, ist kaum mehr ein guter Demokrat!

Das Schlimmste, was eine Partei oder ein Politiker in der heutigen Situation machen kann, ist die Verweigerung der Diskussion mit Andersgesinnten, unter der apodiktischen Behauptung, man habe recht. Leider wird auch dies häufig praktiziert. Dass dadurch der Demokratie Totengräberdienste geleistet werden, kann nur jenen gleichgültig sein, die meinen, ohne Demokratie «besser» politisieren zu können.

Haben wir alles getan?

Die Demokratie ist ein labiles Gebilde, das von allen Beteiligten Beweglichkeit erfordert. Dass dem Volke diese Beweglichkeit fehlt, muss den Parteien Anlass sein, erst recht dynamisch aufzutreten. Keinesfalls kann es die Immobilität der Parteien rechtfertigen! Seien wir ehrlich: Bei vielen kleinen und grossen Gelegenheiten leisten die Parteien noch nicht ihr möglichstes zur Gesunderhaltung der Demokratie. Nur zu rasch folgen sie oft der Bequemlichkeit oder vordergründigem politischem Kalkül – und verraten damit ihre wichtige Rolle in der Demokratie, auf die sie sich bei anderer Gelegenheit so gerne berufen!

Oft hört man auch in unserer Partei die Meinung, die Frage nach der Zeitgemässheit unserer politischen Formen dränge sich auf. Dies mag sein; auch der Schreibende hat es schon behauptet. Dürfen wir aber eine derart schicksalhafte Forderung aufstellen, solange wir nicht in steter Selbstkritik versucht haben, das uns Mögliche für die heutige Staatsform zu leisten?

Urs Engler